

Seminarsitzung am 8. Januar 2021 (Gruppe 3)

Mit den heutigen beiden Präsentationen zu den Fahrbibliotheken und zur ZDB sind wir in dieser Gruppe bereits ans Ende der selbstgewählten Themenliste gekommen. Ich hoffe, daß wir heute auch noch die Gelegenheit haben, die in Gruppe 2 leider nicht mehr besprochenen Präsentationen (aus dem Dezember 2020) zu zwei wissenschaftlichen Spezialbibliotheken in Wittenberg und Florenz zu diskutieren, falls die beiden Referentinnen mit anwesend sein können. Ich freue mich auf eine rege Diskussion mit Ihnen ab 13.30 Uhr.

So, inzwischen (13.36) sind schon vier Modulteilnehmer/innen hier dabei, was aber noch etwas wenig ist... Warten wir also noch ein wenig ab, ob es nicht noch mehr werden...

Nun ist es 13.45 Uhr und wir sollten beginnen, auch wenn wir noch nicht ganz komplett sind... Hatten die Anwesenden denn Probleme ins Pad reinzukommen?

Nein, das funktionierte gut.

Nein.

Ok, ich sehe gerade, daß auch Frau Vollweiler es hier her geschafft hat... Damit können wir festhalten, daß alle vier heute zur Debatte stehenden Präsentationen auch besprochen werden können.

Beginnen wir vielleicht mit den beiden in der Planung für Gruppe 3 für heute vorgesehenen Themen, die einerseits noch einen speziellen Bereich des öffentlichen Bibliothekswesens (die Fahrbibliotheken) thematisieren und dann auch bereits ein übergreifendes Beispiel für bibliothekarische Kooperation im Bereich der Erschließung und des Bestandsnachweises liefern - die Zeitschriftendatenbank. Die beiden aus Gruppe 2 stammenden Präsentationen von Frau Martin und Frau El Jaroudi besprechen wir dann im Anschluß. Wenn Sie keine Einwände haben legen wir also los mit den von Frau Vollweiler präsentierten

Fahrbibliotheken - ein Überblick:

Haben Sie Fragen oder Anmerkungen für die Referentin??

Da Bibliotheken ja auch immer stärker auf Onleihe-Angebote etc. setzen, hast du da etwas gefunden, ob sich das auf den Weiterbetrieb bei Fahrbibliotheken auswirkt? Also im Sinne, dass viele Medien ja "digital verfügbar" sind und nicht mehr physisch an den Mann/die Frau gebracht werden müssten und solche Angebote den Fahrbibliotheken den "Rang ablaufen könnten"?. So eine Fahrbibliothek (das hast du auch schön dargestellt) ist ja recht kostspielig und ich meine mich zu erinnern, dass Dresden z.B. früher 2 LKWs hatte, aber jetzt nur noch einen.

Ich denke, dass das bestimmt Einfluss auf Fahrbibliotheken hat, aber dass Fahrbibliotheken v.a. in Städten sich ziemlich auf Schulen und Kindergärten spezialisiert haben und die Hauptnutzer der Fahrbibliothek meistens in einem Alter sind, in dem das

klassische Buch interessanter ist. Bzw. Fahrbibliotheken dienen ja auch der Leseförderung und fahren deshalb gezielt Schulen an. Da greifen Schüler, denke ich, eher zu einem Buch, wenn es das Angebot gibt, statt von selbst nach digitalen Büchern zu suchen. Sie werden also durch das Angebot eher zum Lesen angeregt, als wenn sie nur die Option haben, sich selbst online etwas zu suchen.

Wenn man an die in Deutschland üblichen Bücherbusse oder LKWs denkt, steht bei den Fahrbibliotheken als mobile Variante/Alternative zu ortsfesten ÖBs natürlich die "Lieferung" bzw. die Wegersparnis hin zum (physischen) Medium für die jeweiligen Nutzer im Vordergrund und die Frage von Herrn Diener fokussiert genau diesen Aspekt auch völlig zurecht. Aber: In einer solchen Fahrbibliothek sitzt ja doch auch noch ein/e Bibliothekar/in, wenn auch vielleicht nur einige Minuten pro Woche oder pro Monat, ggfs. aber auch länger - als Ansprechpartner/Unterstützer/Auskunftsgeber etc. Die Bibliothek kommt nicht nur als Mediensammlung näher oder einfacher zu den Menschen, die darauf zugreifen, sondern auch als Dienstleistungseinrichtung mit allen Möglichkeiten des persönlichen Kontakts. Das ist bei ortsfesten Bibliotheken ein Aspekt der eine immer größere Rolle spielt (Dritter Ort, Wohlfühlklima, Arbeitsumgebung...), diesbezüglich können temporär verfügbare Fahrzeuge natürlich wenig auffangen.

Das kurz in den Folien von Frau Vollweiler erwähnte Bücherschiff, das in Norwegen von Fjord zu Fjord unterwegs ist und sehr abgelegene Gegenden anfährt, ist allerdings ein, wenn nicht das Kulturevent/highlight für die damit erreichte Bevölkerung und hat natürlich auch deutlich längere Liegezeiten als der übliche Bücherbus, der zwischen einer halben Stunden und vielleicht zwei Stunden an einem Ort verfügbar ist.

Ok, vielen Dank!

Mir hat der Ansatz für einen Überblick in der Präsentation gut gefallen. Ich denke, der ist Ihnen gut gelungen...

Ich würde es aber gut finden, hier noch die Frage zu diskutieren, was für und was gegen den Einsatz von Fahrbibliotheken spricht, wenn keine ortsnahen ÖBs erreichbar sind - das gilt v.a. für jene mobilen Dienstleistungen die auf das flache Land zielen und weniger die in Großstädten (Schulen und Randbereiche) unterwegs seienden Fahrbibliotheken. Was meinen die Anwesenden??

Ich denke ein wichtiger Faktor ist, welche Bibliothek/Bibliothekszentrale für diesen Bereich zuständig wäre und wie viele Finanz- und Personalmittel man dafür aufwenden bzw. verplanen kann. Wenn man die Anschaffung und den Unterhalt eines solchen Fahrzeugs mit Fördermitteln erleichtern kann, dann würde - unter Einbezug der von Ihnen genannten Punkte der Ansprechbarkeit (also weniger der Hauptfokus auf dem "rollenden Bücherlager") einiges dafür sprechen, da in vielen Orten auf dem Land solche Termine auch oft als sozialer Treffpunkt (vor allem für ältere Menschen) dienen (Bibliothek als 3. Ort im Kleinformat) - ähnlich wie z.B. bei "Rollenden Kaufmannsläden" o.ä. wenn es im Dorf keine Einkaufsmöglichkeit gibt usw.

Ich finde diese Parallele zu den "rollenden Kaufmannsläden" ganz schön. Die soziale Wirkung ist nicht nur die Versorgung der wenig oder gar nicht mobilen Landbevölkerung... Eine flächendeckende "Zuständigkeit" von ÖBs gibt es aber eben in unserem Land nicht, weil es in keinem Bibliotheksgesetz zur kommunalen Pflichtaufgabe gemacht wird, eine solche zu unterhalten. Insofern gibt es auf der

Landkarte durchaus große weiße Flecken, wo es keine ÖB gibt. Eine Lösung (v.a. in der alten Bundesrepublik) für fehlende ortsfeste ÖB-Angebote war v.a. ihre Ersetzung durch Bücherbusse etc. In der DDR gab es so gut wie keine Fahrbibliotheken, weil man darauf gesetzt hat, eine ÖB entweder wohnortnah für jeden an einem Ort vorzuhalten oder über die Betriebe, wo die Menschen nach der Arbeit Zugang haben konnten. Das sind zwei sehr unterschiedliche Ansätze gewesen für letztlich das gleiche Ziel - eine "flächendeckende" Versorgung für alle unabhängig von ihrem Wohnort durch ÖB-Angebote zu realisieren.

Wenn es kein weiteres Feedback mehr für Frau Vollweilers Präsentation gibt, kommen wir zur Präsentation von Herrn Diener zur ZDB...

Die Zeitschriftendatenbank:

Legen Sie los mit Fragen/Feedback/Anmerkungen!

Nanu? Keine Meinungen?? Keine Fragen???

Ok. Dann wird das eher kurz heute...

Ich stelle mal eine Frage an alle - nicht nur an Herrn Diener:

Wer braucht ein solches überregional relevantes Nachweisinstrument wie die ZDB eigentlich? Warum hat man die ZDB als eine der ersten Dienstleistungen des Deutschen Bibliotheksinstituts nach dem Beschluß zu dessen Schließung im Jahr 2000 als "unverzichtbar" erklärt und die heute geltende Nachfolgeregelung (Staatsbibliothek und DNB in Kooperation) gefunden? Was meinen Sie??

Um vielleicht eine Teilantwort als Einstieg zu geben - die Daten sind ja bereits zu diesem Zeitpunkt umfänglich für die Fernleihe genutzt worden - also als Nachweisinstrument. Da vor allem bei Periodika ein vollumfängliches Vorhalten aller Jahrgänge aus historischen, baulichen, finanziellen, etc. Gründen nicht möglich ist, war/ist dieser Nachweis "unverzichtbar". Vor allem weil er eben gerade "national" angelegt war, und nicht zerstreut auf verschiedene Verbände und Verzeichnisse. Gerade bei (Natur-)wissenschaftlichen Zeitungen ist der Zugang zu diversen Artikeln usw. von großer Wichtigkeit und durch die Datenqualität konnte/kann man davon ausgehen, das es auch wirklich die gesuchte Zeitschrift ist und kein falsch o. doppelt katalogisierte, um dann zu sehen, ob die gewünschten Hefte/Jg. in Kopie (das ist ja zumindest die Regel) bestellbar sind.

Prima. Unverzichtbar, wenn man die Qualität der überörtlichen Bestandsnutzung (via Leihverkehr oder Dokumentlieferung) nicht radikal verschlechtern wollte. Denken Sie aber auch noch an die anderen beiden Hauptfunktionen jeder Bibliothek (Sammeln und Erschließen)!

Dieser Aspekt ist natürlich auch sehr wichtig, da es vor allem vielen Einrichtungen den Aufwand erspart, diese Daten in dem Maße zu pflegen wie die großen UBs oder die DNB usw. und dennoch ist die Konsistenz der Daten und die Qualität auch bei (z.B. kleineren Einrichtungen) gleich hoch. Und durch das "Mehr-Augen-Prinzip" werden über Mails oder "Mailboxen" an den Datensätzen auch ständig Fehler oder Korrekturen an die ZRT gemeldet (z.B. wenn eine Bibliothek beim Abgrenzen einer Ressource nach späterer

Betrachtung falsch vorgegangen ist und es sich z.B. um eine Schriftenreihe handelt, und nicht um eine Zeitschrift. Dann wird das entsprechend bereinigt) - das wäre im Alleingang (also die Daten alle zu durchforsten nach Dubletten usw.) gar nicht zu leisten.

Das sind ganz wichtige Vorteile jeder kooperativen Erschließung: sukzessive verbesserte Datenqualität, wachsende Datenmenge, die die Zahl der Erstaufnahmen, die selbst zu machen sind, massiv reduziert usw.

Aber auch für die "Sammlung" von Periodika ist das zentrale Nachweisinstrument sehr nützlich: Seit den 1990er Jahren spricht man in WBs von der sog. "Zeitschriftenkrise", ausgelöst durch immer stärkere Preissteigerungen im Bereich der wissenschaftlichen Fachzeitschriften. Es ging immer öfter darum Zss. abzubestellen, die man bislang abonniert hatte, weil die Mittel nicht hinreichten. Welche Titel als verzichtbar eingestuft werden, hängt natürlich in erster Linie von deren häufigen oder seltenen Nutzung in der eigenen Institution ab, man kann aber zugleich auch sehen, welche Titel z.B. lokal vorhanden sind (in anderen Bibliotheken des Ortes oder der Region). Auch dabei ist es hilfreich mit einem Blick die Häufigkeit oder Seltenheit des jeweiligen Titels zu überprüfen...

Weitere Fragen an Herrn Diener??

Falls nicht, schauen wir uns noch ein wenig in Wittenberg und Florenz um...
Frau Martin hat uns eine Präsentation über die

Reformationsgeschichtliche Forschungsbibliothek Wittenberg

geliefert. Meine erste Frage hierzu wäre - unabhängig von der Namensgebung: Was spricht bei dieser Bibliothek für die Bezeichnung "Forschungsbibliothek" auch und gerade im Vergleich mit Forschungsbibliotheken wie der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel oder der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar? Was spricht - möglicherweise - dagegen??

Nun ja diese Forschungsbibliothek beschränkt sich hauptsächlich auf die Religionsgeschichtliche Sammlung und Erschließung. Oder wie darf ich Ihre Frage deuten?

Daß wir es mit einer fachlich und auch thematisch spezialisiert sammelnden Einrichtung zu tun haben, ist sicherlich richtig. Dennoch gibt es typologische Merkmale der Untergruppe wissenschaftlicher Spezialbibliotheken, die wir als "Forschungsbibliotheken" beschreiben (wie die beiden von mir genannten), die erfüllt sein sollten, wenn man die Einrichtung nicht nur Forschungsbibliothek nennt, sondern auch als solche ihre jeweiligen Hauptfunktionen definiert. Daß wissenschaftliche Spezialbibliotheken der Forschung (eines bestimmten Faches oder einer Teildisziplin) dienen, trifft eigentlich auf alle zu.

Ok, wenn es hierzu Ihrerseits keine Ideen gibt, sollten wir die Frage in unserer nächsten Zoom-Sitzung in der kommenden Woche noch einmal aufrufen. Bitte erinnern Sie mich daran!

Gibt es weiteres Feedback für Frau Martin?

Ich hätte nur eine Frage zu den Bestandszahlen - auf der ersten Folie des Abschnitts schreibst du ja, das es einen Bestand von 220.000 Bänden gibt. Wenn ich aber Altbestände und die neueren Publikationen zusammenrechne komme ich schon auf 230.000 Bände - Sind die Angaben zu den Verschiedenen Sammlungen jeweils eine Summe für sich oder finden die sich alle in dem Gesamtbestand von 220.000 Bänden wieder? (Nur falls ich die Folie nicht falsch interpretiert habe)

Der Gesamtbestand beträgt, wie auch beschrieben 220.000 Bände, die Sammlungen zählen darunter. Ich wollte nur aufzeigen was für Bände und Schriften dazu zählen. Wenn du sagst, dass du 230.000 Bände gezählt hast, habe ich mich wohl irgendwo vertippt, dafür entschuldige ich mich.

OK, danke - kein Problem. Ich wollte nur sicher gehen, dass ich es nicht falsch verstanden hab. :-)

Mein weiteres Feedback an Frau Martin wäre noch: Sie haben die Bibliothek sehr schöne und umfassend dargestellt in vielerlei Hinsicht und zwar auf der Ebene "Was tut sie?" Mir fehlt ein - für die o.g. Frage auch relevanter - Aspekt: "Für wen?" Also konkret: Wer nutzt die Bibliothek? und: Wer soll die Bibliothek nutzen?

Das müssen wir nicht hier und heute klären, sondern können gern anhand Ihrer Beispielbibliothek noch einmal kurz via Zoom darüber diskutieren. Denn die Zeit ist schon sehr fortgeschritten, und im dritten Anlauf sollten wir nun auch endlich zu Frau El Jaroudi kommen, die uns die

Bibliothek des Kunsthistorischen Instituts in Florenz:

vorge stellt hat.
Legen Sie los!

Es ist heute hier wirklich sehr schweigsam, was Ihre Beiträge betrifft. Woran liegt das? Kann ich dazu beitragen, dies zu ändern?

Vielleicht haben sich nicht alle mit der Präsentation befasst, da sie aus einer anderen Gruppe kommt

Ich hätte noch eine kleine Frage zu dem Absatz: "Im Auftrag der DFG Werke, Kunst im mittleren und nördlichen Italien und Literatur zur italienischen Kunst vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart" - ist das ein einzelnes Projekt mit DFG-Fördermitteln oder hängt das eventuell irgendwie mit den ehem. Sondersammelgebieten/jetzt FID zusammen, da die Bibliothek in Florenz ja quasi in einem "Kollektiv" mit versch. Häusern agiert, unter anderem mit der des des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München?

Ich wollte damit die Sammlungsschwerpunkte des Instituts darstellen und bin da in diesem Punkt nicht genauer auf die Projekte eingegangen

Ok, alles klar. :-)

Ich denke, es handelt sich dabei nicht um eine aktuelle Förderung der DFG - ich weiß es aber auch nicht mit absoluter Sicherheit. Feststeht, daß die Kunstgeschichte im Rahmen der nicht mehr aktuell geförderten Sondersammelgebiete u.a. in Florenz gefördert wurde. Daraus hat sich mit Sicherheit ein entsprechender Bestandschwerpunkt entwickelt, der heute ggfs. aus eigenen Mitteln fortgesetzt und gepflegt wird.

Meine abschließende Frage an die Referentin wäre: Was genau war Ihre Zielsetzung für die Präsentation? Mir ist nicht so ganz klar geworden, welcher Aspekt hier thematisch handlungsleitend war bei der Auswahl der präsentierten Informationen aus den beiden Hauptquellen...

Ich wollte einen komprimierten Einblick in das Institut darstellen und habe versucht dabei die verschiedenen Seiten und Themen aufzuzeigen

Ok, also eigentlich geht es um das Institut und seine Aufgaben!? Ist für Sie Institut und Institutsbibliothek getrennt zu betrachten?

Ich habe mich hierbei hauptsächlich auf die Bibliothek fokussiert. Zu dem Institut gäbe es noch viel mehr zu berichten

Ok, dann wäre mein Tipp: Stellen Sie dies auch in Ihrer Strukturierung so dar: Unter einer Überschrift wie "über die Bibliothek" mischen sich - glaube ich - Informationen, die sich auf die Bibliothek, und andere, die sich auf das gesamte Institut beziehen. Und es wäre sicher auch gut, wenn die Benutzung durch institutsangehörige Nutzer/innen bzw. "externe" Forscher/innen klarer erläutert würde.

Ok, vielen Dank

Die Teilnehmerzahl (und leider auch meine Zeit) schwinden dahin - wir müssen es damit bewenden lassen. Ich lasse das Etherpad hier noch gerne offen für ggfs. noch eingehende Wortmeldungen und archiviere dann den Stand von heute abend im OPAL

Herzlich
Ihr
G. Hacker

Ein schönes Wochenende an alle!